№ 112. Sonntag, den 14. Mai 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Magnatenhaus hat am Mittwoch den Gesetzentwurf, betreffend die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen, einstimmig angenommen. Das Gesetz enthält einen Kanzelparagraphen, der den Geistlichen die Benutzung der Kanzel zu politischen Zwecken verbietet.

Frankreich.

Die Kammersitzung am Freitag verlief äußerst stürmisch. Zwei Interpellationen, die eine vom Sozialisten Viviani, die andere vom Antisemiten Lasies über einige vom „Petit Journal" veröffentlichten Briefe Delcassees und Freycinets kamen zur Verhandlung. Der Kriegsminister erklärte, Kapitän Cuignet habe ihm heute Vormittag eingestanden, daß er von den zwischen Freycinet und Delcassee gewechselten Briefen einige abgeschrieben und dann dem „Petit Journal" übermittelt habe. Der Kriegsminister fuhr dann fort, er habe sofort den Beschluß gefaßt, Cuignet für diese Handlung zu verabschieden. (Lebhafter Beifall auf der Linken.) Delcassee besteigt unter anhaltendem Lärm darauf die Rednertribüne und beweist, daß die Briefe, welche er an Freycinet geschickt habe, vom Kapitän Cuignet und dem „Petit Journal" gefälscht worden sind. Die Rechte ersucht, den Redner am Weitersprechen zu verhindern, aber Delcassee ruft aus: Ich werde ausharren und die Rednertribüne nicht eher verlassen als bis ich fertig bin. Delcassee rechtfertigt sodann die Haltung Paleologues vor dem Kassationshof und beweist die zweideutige Haltung Cuignets. Mehrere Antisemiten, die Delcassee unterbrachen, wurden zur Ordnung gerufen. Der Vorsitzende läutet permanent mit der Glocke; da es unmöglich geworden ist, daß sich noch ein Redner vernehmlich machen kann, wird die Erörterung geschlossen. Es sind zwei Tagesordnungen eingebracht: nach der ersten soll der Regierung ein Vertrauensvotum ausgesprochen werden, nach der andern soll zur einfachen Tagesordnung übergegangen werden. Die Regierung fordert das Vertrauensvotum, das mit 389 gegen 65 Stimmen angenommen wurde. Diese Abstimmung bedeutet eine neue Niederlage für die Gegner der Revision.

„Petit bleu" theilt mit, eine Abtheilung Gendarmen und republikanische Garde solle nach Cayenne abreisen, um, sobald die Zulässigkeit der Revision ausgesprochen sei, Dreyfus nach Frankreich zurückzuführen, wo derselbe Ende Juni eintreffen dürfte.

Rußland.

Den Werth des englisch-russischen China-Abkommens schränkt die Petersburger „Nowoje Wremja" sehr ein. Sie erklärt auf's Neue, Rußland habe sich nur auf ein Sonderabkommen über gewisse Punkte technischen Charakters eingelassen. Ein allgemeines Abkommen mit England dagegen brauche Rußland weder in Asien noch anderwärts. Eine der wichtigsten Aufgaben der russischen internationalen Politik bestehe darin, in dieser Beziehung seine volle Handlungsfreiheit zu bewahren. Es sei durch das englisch-russische Abkommen keinerlei Annäherung vor sich gegangen, sondern es sei nur ein Abkommen technischen Charakters geschlossen worden, welches die Handlungsfreiheit Rußlands weder auf dem Gebiete seiner allgemeinen internationalen noch seiner ostasiatischen Politik binde.

Aus dem Sudan.

260 Derwische mit einer großen Anzahl Frauen und Kinder haben sich vom Lager des Kalifen einem englischen Kanonenboote auf dem Weißen Nil ergeben.

Hans Joachim von Zieten

geboren am 14. Mai 1699.

(Nachdruck verboten.)

Joachim Hans von Zieten,
Husaren-General,
Dem Feind die Stirne bieten
Thät er die 100 Mal,
Sie haben's all erfahren,
Wie er die Pelze wusch
Mit seinen Leibhusaren,
Der Zieten aus dem Busch.

Zu den volksthümlichsten Heerführern Friedrichs des Großen gehört unstreitig der alte Zieten, dessen 200jährigen Geburtstag wir heute begehen. In vielen Liedern wurden seine Kriegsthaten verherrlicht und noch heute lebt sein Andenken im Volke fort, so daß es wohl angebracht erscheint, einen Blick auf das Leben des alten Haudegen zu werfen. Er wurde in Wustrau bei Neu-Ruppin auf seinem väterlichen Gute am 14. Mai 1699 geboren und zu Hause erzogen. Damals galt eine gründliche Schulbildung noch für überflüssig und wenn Jemand gar am preußischen Königshofe unter Friedrich Wilhelm I. mit seinem Wissen paradiren wollte, so wurde er von dem in seinen Ausdrücken recht derben König ein Blakschnacker genannt. Der preußische Landadel legte deshalb auch wenig Werth auf eine gründliche Schulbildung der heranwachsenden Junker. Wenn dieselben nur lesen und schreiben konnten, genügte dies vollständig, um ihnen den Eintritt in ein preußisches Regiment zu sichern und so trat denn auch Zieten, mangelhaft vorgebildet, im Jahre 1714 als Freikorporal in das Infanterie-Regiment Schwendy ein, wurde 1723 Fähnrich, quittirte aber 1724 schon wieder den Dienst, um sich auf sein väterliches Gut für 2 Jahre zurückzuziehen. Zietens Soldatennatur trieb ihn indessen wieder zur militärischen Laufbahn und zwar zu der ihm am meisten zusagenden Kavallerie. 1726 trat er als Premierleutnant beim Dragoner-Regiment von Wuthenow ein, aber lange dauerte auch diesmal seine Laufbahn nicht, denn in Folge seines derben Auftretens gerieth er mit seinem Rittmeister in Konflikt, erhielt Festungsarrest und wurde später sogar kassirt. Einflußreiche Verwandte und Freunde, welche in höheren militärischen Stellungen waren, stimmten aber Friedrich Wilhelm I. wieder zu Gunsten Zietens, welcher im Jahre 1730 abermals in aktiven Dienst trat, diesmal bei der neu von dem König in Berlin errichteten Leibhusarenkompagnie, aus welcher später Zietens berühmtes Reiterregiment, das jetzt noch seinen Namen trägt und in Rathenow garnisonirt, entstand.

Schon 1731 wurde Zieten Rittmeister und machte 1735 unter dem Befehl des österreichischen Generals „Baronay" als Volontär mit 100 Pferden den Feldzug gegen Frankreich mit, worauf er in Anbetracht seines hierbei bewiesenen Muthes im Jahre 1736 zum Major befördert wurde. Zietens Ruhm wurde aber erst unter Friedrich dem Großen, der ihn zum Oberstleutnant und nach dem Gefecht bei Rothschloß am 17. Mai 1741 zum Obersten und Regimentschef der Husaren beförderte, befestigt. Rücksichtslos energisches Vorgehen kennzeichnete die Soldatennatur Zietens. Bekannt ist sein auf einem Stück Papier entworfener Feldzugsplan, wobei, da Zieten nicht ordentlich schreiben konnte, die Feinde durch Tintenklexe bezeichnet wurden, welche durch Striche miteinander verbunden waren.

„Dann rück ich auf einem der Striche vor
Und hau ihn, wo ich ihn treffe, auf's Ohr,"

heißt es als Antwort Zietens auf die Frage des Königs, was er zu thun gedenke, in einem bekannten Liede.

Im Feldzuge von 1742 drang Zieten mit der Vorhut eines von Olmütz aus abgesandten Korps bis Stockerau bei Wien vor und deckte später den Rückzug des Prinzen Dietrich von Anhalt nach Schlesien. Seinen Hauptruhm heimste Zieten aber im zweiten schlesischen Kriege durch seinen berühmten „Husarenritt" ein. Er war am 5. Oktober 1744 zum Generalmajor befördert und führte am 20. Mai 1745 seine Husaren, indem er den Feind durch die neuen Uniformen derselben täuschte, unangefochten durch die ganze feindliche Aufstellung in Oberschlesien, um dem Markgrafen Karl den Befehl des Königs zur Vereinigung mit ihm bei Frankenstein zu überbringen. Als schließlich die Oesterreicher inne wurden, was für einen Streich ihnen Zieten gespielt hatte, schlug er sich ohne großen Verlust vollends durch und erreichte glücklich bei Jägerndorf die Verbindung mit dem Markgrafen. An der Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745 nahm Zieten bedeutenden Antheil und entschied auch am 23. November den Sieg bei Katholisch-Hennersdorf, wo er verwundet wurde.

Den vielen Neidern und Feinden Zietens gelang es nunmehr, ihn bei Friedrich dem Großen anzuschwärzen, so daß dieser erst 1755 wieder mit ihm in Beziehungen trat und ihn 1756 zum Generalleutnant beförderte. Während des siebenjährigen Krieges bewährte Zieten seinen Heldenruhm in zahlreichen Schlachten und Gefechten und kehrte nach Beendigung des Krieges ruhmgekrönt als General der Kavallerie

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

30.) (Fortsetzung.)

„Die weitere Pflicht," fuhr der Assessor fort, „vagen Gerüchten und Zweifel an Ihrer sittlichen Reinheit entgegen zu treten, hat jeder rechtschaffen denkende Mensch, der Sie kennt und dem das schöne Wort Schillers: „Hülfe, wo die Unschuld weint" mehr als leere Phrase gilt. Sie sind kein leichtsinniges Mädchen weder in der strengen noch in der minderstrengen Bedeutung. Nur die Verachtung jeder Sitte und Moral, wie solche sich in dem Verhalten Robert Reinhardts Ihnen gegenüber kundgab und das furchtbare Ende dieses Mannes, der Ihrer unwerth war, sowie die Reue über die Nichtbefolgung des wohlgemeinten väterlichen Raths hat Sie zu solcher Selbstanklage gedrängt. Freuen Sie sich Ihres reinen Gewissens und vertrauen Sie Ihrer gerechten Sache, dann wird dieser Sturm des Lebens ohne Gefahr für Ihr Gemüth und den Glauben, daß es noch edle Menschen giebt, vorüberbrausen. Fassen Sie vor allem Vertrauen zu mir und sehen Sie in mir nicht allein den Mann aus der sogenannten höheren Stellung, den Sie nach dem Rathe Ihres, im allgemeinen richtig urtheilenden Vaters zu meiden haben, sondern auch den wahren Freund. Wollen Sie das, Fräulein Ernestine?"

Er hatte während dieser Worte ihre Hand frei gegeben und war einige Schritte tiefer ins Zimmer getreten, weil draußen ein junger Mann, in der Uniform eines Forstkandidaten — der Assessor hatte jüngst seine Bekanntschaft am Biertische in der Stadt gemacht — auf das Forsthaus zuschritt; von dem Manne mochte er in dieser Stunde nicht in so unmittelbarer Nähe Ernestinens gesehen werden. Aber er war zu spät beiseite getreten, der Ankommende hatte ihn bereits bemerkt.

Auch Ernestine erhob sich und trat vom Fenster zurück.

„Ich darf Ihnen nach Ihren heutigen Worten nur dankbar sein, daß Sie mir, der Fremden, in dieser schrecklichen Lage, in die ich durch eigenes Verschulden gerathen bin, mit Rath und That beistehen wollen.

Ich vertraue Ihnen, Herr Assessor, und wenn Sie sich meinen innigsten Dank verdienen wollen — ach nein, was rede ich, dessen habe ich Sie ja schon versichert — ich bitte Sie vielmehr jetzt inständigst, nehmen Sie sich meines armen Vaters an und erzählen Sie ihm alles, ich wage ihm nicht unter die Augen zu treten."

Er griff schnell nach ihrer Hand und sah ihr tief in die noch thränenfeuchten Augen.

„Vertrauen gegen Vertrauen — Sie sollen auch in dieser Hinsicht mit mir zufrieden sein. Ich habe nun noch eine Bitte an Sie .... Aber da klopft es! — Gehen Sie nur, ich kann warten .... Der Herr Brause betrat soeben das Haus und wird Sie zu sprechen wünschen."

Ernestine zeigte sich gar nicht erfreut über diese Störung. Der Assessor sah, wie sich ihre feinen Brauen unwillig zusammenzogen.

Sie gingen in das Nebenzimmer, dessen eine Thür zum Hausflur führte, in der Thür erschien Sophie mit der Meldung: „Der Herr Brause möchte den Herrn Förster sprechen."

„Haben Sie dem Herrn nicht gesagt, daß mein Vater ausgegangen sei?" hörte der Assessor Ernestine fragen.

„Ja, das habe ich, dann möchte er das Fräulein sprechen, sagte der Herr."

„Sagen Sie dem Herrn, ich könne mich mit ihm nicht unterhalten, ich hätte Besuch."

„Habe ich auch schonst gesagt," erwiderte Sophie grinsend, „es half nichts! Wissen Sie, was der dreiste Kerl that? Erst kniff er mir feste in die Backe, und dann sagte er, ob der Herr Assesser schon mehrmals hier gewesen wäre, und als ich „nein" sagte, da schob er mir aus die Küche und ich sollte sagen, was ich eben sagte. So'n schwarten Deubel! Immer kneift er an einem herum, wenn er mir steht, denn in'n Arm und denn in die Backe. Heute Abend sage ich's aberst den Herrn, der soll ihm mal kommen. So'n oller versoffener Schwiertjeh! Was der sich wohl denkt!"

„Gehen Sie jetzt, Sophie, und sagen Sie dem Herrn, ich hätte Besuch."

Das Mädchen ging und Ernestine kam wieder zu dem Assessor, der die kurze Unterhandlung mit angehört hatte, zurück.

„Der Herr Kandidat scheint hier im Hause gerade keine persona gratissima zu sein," bemerkte er heiter.

„Ach — das ist ein aufdringlicher und eingebildeter Mensch," antwortete Ernestine mißgestimmt. „Was aus dem noch einmal werden wird, weiß Niemand. Zweimal ist er bereits im Examen durchgefallen! überall, wo er gewesen ist, war er unbeliebt. Mein Vater sagt, daß er total verbummelt sei, und die Verwaltung werde ihn noch eines Tages fortjagen, da er nur am Biertische etwas leiste. Er hat schon viele Scherereien um ihn gehabt. Dieses ist seine letzte Station, so sagte mein Vater; zeigt er bis Ende dieses Jahres keine Umkehr zum Bessern, dann soll er aus dem Dienst entfernt werden. Mir persönlich ist er widerwärtig, auf Schritt und Tritt verfolgt er mich mit seinen faden Schmeicheleien. Einmal schickte er mir sogar ein Gedicht und am Tage darauf machte er mir einen Antrag, bei dem er sich hoch und theuer verschwor, er könne ohne mich nicht leben. Ich habe meinem Vater nichts davon erzählt, denn es war gerade in der Zeit, als mich der Herr vom Gute umschwärmte, worüber er schon Sorge und Aerger genug hatte. Ich habe den Menschen energisch zurückgewiesen und ihm gedroht, sein Benehmen meinem Vater zu erzählen, damit er von hier versetzt werde. Das ging denn eine Zeitlang auch gut, aber jetzt belästigt er mich jeden Tag mit seiner Aufdringlichkeit. Ich werde meinem Vater von dem dreisten Gebahren dieses Herrn doch wohl Mittheilung machen müssen, sonst finde ich keine Ruh vor ihm. Ehrgefühl scheint er nicht zu besitzen."

„Ich muß gestehen, daß dieser Herr auch auf mich keinen guten Eindruck gemacht hat. Er scheint, nach seinem Auftreten in der Gesellschaft in Altvörde zu urtheilen, ein arroganter Mensch, ein Renommist zu sein; ich habe mich nicht weiter mit ihm eingelassen. Mir waren die Personen, mit denen er Bierfreundschaft getrunken hatte, nicht sympathisch.

Um auf meine Bitte zurückzukommen, die ich vorhin nicht aussprechen konnte, möchte ich Sie fragen, ob Sie vielleicht noch die beiden gefälscht sein sollenden Schriftstücke von Robert Reinhardt besitzen. Haben Sie überhaupt sonst noch Zuschriften von Herren, die sich um Ihre Gunst bewarben und wollen Sie mir dieselben zeigen, so soll mir das sehr lieb sein. Für den Untersuchungsrichter sind oft die scheinbar unbedeutendsten Dinge von Werth."

„Ja, ich besitze die beiden Schriftstücke noch. Mein Vater befahl mir, sie nicht zu vernichten, da man nicht wüßte, ob wir sie noch nöthig

nach Berlin zurück, wo er sich im 65. Lebensjahre noch einmal verheirathete. Sein einziger im Jahre 1765 geborener Sohn starb unvermählt im Jahre 1854 in Wustrau, so daß von dem „alten Zieten“ keine direkten Nachkommen mehr vorhanden sind. Er selbst starb in demselben Jahre wie sein König, dem er seine Thatkraft geweiht hatte, am 26. Januar 1786. Verschiedene Denkmäler ꝛc. erinnern an den kühnen Reitergeneral.

Kleine Chronik.

* **Ein einträgliches Stück.** „Im weißen Rößl“ scheint das erfolgreichste Bühnenstück zu sein, welches in diesem Jahrhundert an den deutschen Bühnen aufgeführt worden ist. Es hat den beiden Verfassern, den Herren Dr. Oskar Blumenthal und Kadelburg, an Tantièmen — wie dem „Konfektionär“ versichert wird — bis jetzt an 650 000 Mark eingebracht.

* **Blaue Rosen** sollen die allerneueste Farbennovität sein, mit der ein großer bulgarischer Rosenzüchter an die Oeffentlichkeit treten will. Bei Besichtigung seiner großen Rosenfelder stieß er auf einen Platz, wo die Blumen azurblau leuchteten. Er ließ den Boden auf seine chemischen Bestandtheile untersuchen, weil nachweislich nur davon diese neue Farbenvarietät herrühren kann. Bis jetzt ist es noch keinem Züchter gelungen, diese Rosenfarbe zu produziren. Es würde sich also, wenn der Bericht auf Wahrheit beruht, um einen bemerkenswerthen Fortschritt in der Blumenzucht handeln.

* **Aus der Zeit des Erfurter Parlaments** erzählt man — jetzt wieder — folgende Anekdote, die Simsons Verhältniß zu Bismarck charakterisirt. Als Bismarck sich mit einem Sekretär der Versammlung zu laut unterhielt und Simson Beide zur Ruhe verwies, machte Bismarck ihm bemerklich, daß er und sein Kollege als Männer von altem Adel schon wüßten, wie sie sich zu benehmen hätten. „Wie“, fragte Simson mit der ihm eigenen Ruhe und Würde, „das sagen Sie mir, der ich in direkter Linie vom Hohenpriester Aaron abstamme?“ Worauf Bismarck sich verbeugt und verbindlich erwidert haben soll: „Verzeihen Sie, Herr Präsident, aber von dieser Seite hatte ich die Sache noch nicht betrachtet.“

* **Eine Anekdote von Leo XIII.** Der Pariser „Times“-Korrespondent war dieser Tage mit dem Erzbischof von Santiago de Chile Msgr. Casanova, zusammen, der sich auf dem Wege nach Rom zum spanisch-südamerikanischen Kirchenkongreß befindet. Bei dieser Gelegenheit erzählte der Erzbischof folgendes: Er war vor zehn Jahren längere Zeit in Rom und stattete vor seiner Abreise dem Papste einen Abschiedsbesuch ab. „Sie scheinen sehr bewegt zu sein,“ sagte Papst Leo XIII. zu ihm. „Heiliger Vater,“ erwiderte der Erzbischof, „das kommt daher, weil ich mich wehmütig frage, ob ich noch einmal die Freude haben werde, Sie wiederzusehen.“ Da antwortete der Papst: „Warum denn nicht? Sie sind ja noch jung, und es ist zu hoffen, daß Sie noch einmal imstande sein werden, nach Rom zu kommen!“

* **Einen empfindlichen Bürgermeister** hat das sächsische Städtchen Auerbach. Der dortige Kaufmann und Stadtverordnete Julius Erwin Lorenz hat in einer öffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums mit Bezug auf einen Beschluß des Rathskollegiums die Aeußerung gethan, er finde den Rathsbeschluß „komisch“. Bürgermeister Kretzschmar stellte gegen Lorenz Strafantrag und das Landgericht Plauen verurtheilte ihn wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 M. Die Beleidigung wurde in dem Worte „komisch“, gleichbedeutend mit „lächerlich“, gefunden.

* **Einen Selbstmord** unter merkwürdigen Umständen beging in Paris der Kinderarzt Laforest. Er war mit einer gefeierten Schönheit, der Tochter eines mehrfachen Millionärs, verheirathet und Vater dreier Kinder. Laforest sollte nun wegen schweren Sittlichkeitsdeliktes verhaftet werden, im günstigsten Falle war die Einlieferung in eine Irrenanstalt sein Loos. Frau Laforest billigte nun nicht bloß den Entschluß ihres Gatten, sich in seinem Arbeitszimmer durch Gaseinatmung zu tödten, sie hielt auch ihr Versprechen, während der Katastrophe im Nebenzimmer verweilend, seine Ausrufe der letzten Augenblicke sorglich anzumerken, eventuell seine Fragen zu beantworten. Pünktlich führte die junge Frau alles aus. Sie erzählte den ganzen Hergang bis zu dem entsetzlichen Momente, da Laforest die letzten vernehmlichen Worte sprach: „Ich leide furchtbar, ich sühne!“

* **Was jetzt im Münchener Hofbräu vertilgt wird.** In seinem „Vaterland“ schreibt Sigl: „Vor der Statistik ist nichts sicher. Sogar in die geheiligten Hallen des Hofbräuhauses drängt sie sich ein und hat hier ausgerechnet, daß jetzt — zur Bocksaison — täglich ca. 10 000 Liter Bock, 12 000 Bockwürste und 10 000 Brode den Weg alles Trink- und Eßbaren gehen. 10- bis 12 000 Mark bleiben täglich von den Bockgästen in der Hofbräuhauskasse sitzen. In der Küche hantiren 40 weibliche Wesen; außerdem sind zu verzeichnen 50 rührige Heben; 20 Bräuburschen verzapfen den köstlichen Stoff, und 15 Metzgerburschen arbeiten an den rundlichen Würsten. Man versteht es eben auch in München, „im Zeichen des Verkehrs“ zu leben.“

* **Ein Konkurrent des Acetylens.** Kaum hat sich das Acetylen unter den Beleuchtungskörpern einen festen Platz errungen und eine neue Industrie ins Leben gerufen, da schafft ihm die Wissenschaft schon einen gefährlichen Konkurrenten. Es handelt sich um ein ähnliches Gas, das von seinen Erfindern Ethylen getauft worden ist. Bei der Herstellung des Rohstoffes dazu spielt, wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, ebenfalls die Elektrizität eine wichtige Rolle; überhaupt ähnelt seine Entstehungsweise sehr der des Acetylens. Auch hier liefert Hochofenschlacke den ersten Rohstoff. Die zur Herstellung des Ethylen benutzte Schlacke besteht aus Kalcium, Aluminium, Silicium und Kohlenstoff. Sie wird zerkleinert und dann mit gepulvertem Koks innig gemischt. Leitet man durch dieses Gemisch einen starken elektrischen Strom, dann bildet sich Karbolit, das mit Wasser das Ethylen giebt, wie das Kalciumkarbid das Acetylen. Durch diese neue Entdeckung hat ein bisher ganz werthloser Abfall der Hüttenindustrie plötzlich wirthschaftliche Bedeutung erlangt, und das umsomehr, als durch diese Ausbeutung der Schlacke die Herstellung des Eisens sich billiger gestaltet. Ueberdies soll auch das aus dem Karbolit entwickelte Ethylen billiger sein, als das aus Kalciumkarbid gewonnene Acetylen. Die erste Karbolitfabrik wird bei einer Hochofenanlage in Hammond, im amerikanischen Staate Indiana, errichtet werden.

* **Verscherztes Glück.** Hein: Na, Theedje, Du moks jo'n Gesich as'n Putt vull Müs'; wat fehlt Di denn? Theedje: Och, Minsch, ick hev mi gans schändli argert! Hein: Argert? Woröber? Theedje: Och, weeß Du, ick hev hüt Nach wat dräumt. Hein: Nanu? Theedje: Jä, nu denk Di bloos mol an! Ick dräum also, ick bin doot un kom in'n Himmel. Petrus geev mi fründli de Hand un sä: „Sieh dor, Theedje Ohlers; ook'n bitten hier? Treten Se näher! Schenier Di man ni!“ un doo schüvt (schiebt) hee mi direck in'n Himmel rin. Na, dor keum nu de leewe Gott glik op mit to un geev mi de Hand un wis' mi ook sin'n Jung' un denn heiligen Geiß, un schließli secht'e „Na, Theedje, nu mok Di dat man eers mol'n bitten gemütli; wat wullt Du drinken?“ „Och,“ sech ick, „— wat heß Du denn?“ „Du kanns kriegen wat Du hem'n wullt,“ secht nu de leewe Gott, „Wiin, Beer, Snaps, Grog —?“ Jo, wenn Di dat eenerlei is, denn lot mi man'n Grog kriegen!“ „Scheun!“ secht uns' Herrgot. „Wullt Du'n kool'n oder 'n heet'n Grog?“ „Och,“ sech ick, „ge' mi man 'n heet'n; dat is koold buten (draußen).“ „Scheun!“ secht'e, „denn will ick man eben 'rutgohn un 'n bitten heit Woter hol'n.“ Un dormit geiht'e rut. Un nu denk Di bloos mol an: wie hee eben rut is — doo wok ick op! Hein: Verdammt no 'mal! Theedje: Djä — is dat nu ni too schändli? Harr ick „'n kool'n“ secht, denn harr 'ck em hatt!

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Friedensgedanken.

Ich fühl mich heut so froh, so friedlich — und sanft ist meiner Harfe Klang, — drum laß ich friedlich und gemüthlich — ertönen meinen Friedenssang. — Das Allerschönste ohne Frage — bleibt immerdar für Jedermann, — daß er in Frieden seine Tage — genießen und beschließen kann! — Und in Europas Völkerkranze — ist dieses Faktum längst erkannt, — drum werden jetzt im Maienglanze — die Friedensboten ausgesandt. — Der Frieden soll die Welt regieren — in diesem Sinn gehn sie zum Haag — wenn sie erfolgreich konferiren, — dann liegen alle Streiter brach. — Der Frühling ist der Welt beschieden, — nun solls auch wirklich Frühling sein, — ein allgemeiner Völkerfrieden — soll strahlen uns so hell, so rein, — der Frieden soll und muß bestehen, — nichts stört des Maien Blüthenpracht, — den Anfang hat ja, wie wir sehen, — bereits Amerika gemacht. — — Die Friedenssonne soll erstrahlen — allüberall mit Wunderkraft; — mit Philippinos und Tagalen — trinkt Uncle Sam nun Brüderschaft, — er wendet auch in künft'gen Tagen — nach Spanien liebevoll den Blick — wenn alle Völker sich vertragen, — bleibt auch der Yankee nicht zurück. — — Die Herren jenseits der Vogesen — sie werden auch nur friedlich sein, — im fernen Asien die Chinesen — sie laden freundlichst zu sich ein. — Sogar die Griechen und die Türken — sie fallen sich nun jedenfalls — selbst in den streitigsten Bezirken — als gute Freunde um den Hals. — Die Liebe wird uns Kränze winden! — daß sich die Völker selbst entzwei'n, — das wird man in der Dichtung finden, — sonst aber soll's unmöglich sein! — Ist auf politischem Gebiete — der Frieden aber hergestellt — dann steht er überhaupt in Blüthe — in allen Dingen auf der Welt, — dann spricht der Gatte zu dem Weibchen, — sofern es den Pantoffel schwingt: — Nun höre mal, mein süßes Täubchen, — das hat ein Ende unbedingt. — Wenn ich mal spät nach Hause schwanke, — dann laß in Frieden mich herein, — das ist ein herrlicher Gedanke, — doch viel zu schön, um wahr zu sein. — — Daß man in Frieden seine Tage — genießen kann wünscht Jedermann; — das wär' das schönste was im Haage — die Konferenz beschließen kann. — Doch leider kann ein kleiner Streiter — dem schönsten Plane schädlich sein — dann stürzt das Bauwerk leider ein, — dann war's ein Kartenhaus.

Ernst Heiter.

Literarisches.

Seitdem das Christenthum Verbreitung auf Erden gefunden, hat die Kunst ihre Aufgabe darin gesehen, die Gestalten und Vorgänge der Heiligen Schrift zur Anschauung zu bringen. Das Bedeutendste von diesen in einer sorgfältigen Auswahl und in trefflicher Wiedergabe vorzuführen, hat sich die **„Tausend-Bilder-Bibel“** zur Aufgabe gestellt, von welcher die erste Lieferung soeben erschienen ist (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Dieselbe bekundet, daß hinter dem volksthümlichen Titel sich ein auf künstlerischer Grundlage beruhendes Unternehmen birgt, das sich den Weg in die weitesten Kreise des Volkes bahnen wird. Die „Tausend-Bilder-Bibel“ giebt zu ungewöhnlich wohlfeilem Preise eine Auslese aus dem gesammten Gebiete der religiösen Kunst, soweit deren Werke im Laufe der Jahrhunderte berühmt geworden sind, und zu den klassischen Schöpfungen der Malerei und Plastik gesellen sich auch die hervorragenden Darstellungen moderner Meister bis auf die Gegenwart. Gleich die erste Lieferung — die „Tausend-Bilder-Bibel“ beginnt mit dem Neuen Testament — liefert den schlagenden Beweis von der umfassenden Vielseitigkeit in der Auswahl. Zu Raffael, Veronese, Tizian, Guido Reni und Luini gesellen sich die großen Niederländer Rubens und van Dyck, der Spanier Murillo, die Franzosen Claude Lorrain und Ary Scheffer. Ingleichen ist England durch einige seiner ersten Meister vertreten, und Dänemark stellt in Thorwaldsen seinen berühmtesten Künstler. Die „Tausend-Bilder-Bibel“ erscheint in 40 Lieferungen von durchschnittlich je 40 Seiten zum Preise von nur 40 Pfg. pro Lieferung; alle 8 bis 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben. Der billige Bezugspreis ermöglicht Jedermann die Anschaffung des Werkes, dem ein Platz in jedem evangelischen Heim gebührt. Jede Sortiments- oder Kolportage-Buchhandlung sendet die erste Lieferung auf Wunsch zur Ansicht in Haus.

Daß der Vater der Photographie weder der Franzose Daguerre, noch der Engländer Fox Talbot, sondern der deutsche Arzt Dr. Heinrich Schulze war, ist immer noch zu wenig bekannt. Hans Kraemers Säkularrevue **„Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“**, Politische und Kulturgeschichte (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pfg.) erwirbt sich darum ein neues Verdienst durch die Auffrischung der Erinnerung an den Entdecker der Lichtempfindlichkeit der Silbersalze. Die hochinteressante 28. Lieferung des Prachtwerkes enthält außer dem reichillustrirten Kapitel „Photographie“ noch den Anfang des bedeutsamsten Abschnittes der Geschichte der Chemie, der Periode der segensreichen Thätigkeit der unsterblichen Forscher Berzelius, Liebig und Wöhler.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

haben könnten. Ihnen will ich sie gern übergeben, jeder andere Herr bekäme sie nicht. Was ich sonst noch an Briefen von Herren besitze, dürfte aber wohl kaum für Sie Interesse haben.“

Ernestine ging nach diesen Worten in das Wohnzimmer, schloß ein Fach in einem Schrank auf und entnahm demselben sämmtliche darin liegende Briefe und Ansichtskarten, mit denen sie, da es in dem Zimmer bereits stark dunkelte, zum Assessor zurückkehrte und die sie auf einen Tisch nahe am Fenster legte.

„Das ist der ganze Inhalt meiner „Leichenkammer“, so nennt eine Freundin ironisch das Fach in dem Schrank,“ sagte sie, zwischen den Papieren nach den beiden Schriftstücken suchend.

„Das soll wohl bedeuten, daß in jenem Fache alle Briefe solcher Verehrer aufbewahrt werden, die keine Gnade vor den stolzen Augen der schönen Ernestine Hart gefunden haben,“ bemerkte der Assessor zerstreut. Ihm mußte irgend eine Idee durch den Sinn gefahren sein, denn er sah soeben grübelnd zum Fenster hinaus, an dem der abgewiesene Forstkandidat wieder vorbeischritt.

„Ich kann nicht dafür, daß man mir derartiges zuschickt,“ erwiderte sie mißgestimmt. „Damit Sie sehen, daß ich keine Geheimnisse habe, bitte ich Sie, die Briefe und anderen Zuschriften durchzusehen, ich möchte auf alle Fälle vor dem Verdacht geschützt sein, als verberge ich etwas vor Ihnen, das zur Aufklärung über meine Ihnen als gefährlich bezeichnete Person dienen könnte. Es ist wirklich für den Richter nichts Verdächtiges dazwischen, Herr Assessor,“ sagte sie bitter.

Er fühlte den Vorwurf der Indiskretion wohl, der in ihren Worten lag, aber er war im Moment wieder ganz Jurist, der nach einem Anhaltspunkte zur Verfolgung der Spur eines Verbrechers sucht. Und er glaubte, einen solchen Anhaltspunkt endlich gefunden zu haben.

„Ich bitte um Entschuldigung, daß ich in die Geheimnisse Ihres Briefwechsels einzubringen wage,“ sagte er mit der ihm eigenen gewinnenden Freundlichkeit an ihre Seite tretend. Ich hoffe, daß Sie diese Dreistigkeit dem Freunde und Berather um so lieber verzeihen werden, weil derselbe als Jurist die Verpflichtung hat, nichts ununtersucht zu lassen, was zur Aufklärung dieser dunklen Geschichte dienen kann.“

„Von einem Briefwechsel kann gar keine Rede sein, Herr Assessor. Alle diese Zuschriften sind von mir mit keiner Silbe beantwortet worden.“

„Nun — desto besser! Da brauchen Sie auch keine Indiskretion der Absender zu fürchten. Ich sehe zu meiner Ueberraschung, daß die Uhr bereits fünf und die Dämmerung schon weit vorgeschritten ist. Darf ich diese Briefe für kurze Zeit an mich nehmen und in aller Ruhe heute Abend zu Hause durchsehen? Ich werde sie Ihnen persönlich schon morgen wieder überbringen. Ich hoffe dann auch Ihren Herrn Vater zu Hause zu treffen, um ihm meinen Dank für die mir bereitwilligst gestattete Besichtigung der schönen Sammlung auszudrücken.“

Sie zog die schöne Stirn in Falten. Was will er nur mit diesen Briefen? überlegte sie. Einen Moment streifte ihr Blick sein feines, offenes Gesicht mit den klugen braunen Augen. Er forderte eigentlich recht viel von ihr. Aber sie fühlte auch, daß sie ihm vertrauen durfte. Diesem Manne mochte sie wirklich keine solche Bitte abschlagen.

„Nehmen Sie alles mit, Herr Assessor. Ich vertraue Ihnen, daß Sie mich Unglückliche nicht noch tiefer erniedrigen werden, als ich es schon bin. Auch bitte ich um Diskretion und besonders um Schonung der Briefschreiber; wenn die Absender dieser Briefe mir auch vollständig gleichgültig sind, so möchte ich doch nicht, daß ihre Namen und Personen mit in den trüben Sumpf, in dem ich durch meinen Ungehorsam und meine Eitelkeit gerathen bin, hineingezogen oder der Lächerlichkeit Preis gegeben werden.“

Es bedurfte dieser Mahnung nicht,“ sagte er, einen Moment ihre Hand ergreifend. „Ich hoffe den Freund und die Bedeutung dieses schönen Titels in ihren Augen zu rechtfertigen. Nie vorher im Leben — ich versichere es Sie, Fräulein Ernestine — ist mir ernster zu Muthe gewesen, als jetzt. Und nun zum Schluß noch Eins: Sie baten mich vorhin, ich möchte die Ihnen gegenüber Preis gegebenen geheimen Nachforschungen nach Ihrer Person Ihrem Vater mittheilen. Ich glaube, es ist besser, daß das nicht geschieht. Ich habe mir die Sache überlegt und finde keinen Grund dafür. Ihren Vater würde das nur unnöthiger Weise aufregen. Sollte sich irgend ein Zwischenfall ereignen, der Ihre und Ihres Vaters Vernehmung vor Gericht nothwendig macht, dann ist eine Erklärung der Sachlage meinerseits immer noch früh genug.“

„Ich füge mich ganz Ihrer besseren Einsicht. Ja — es ist wohl besser, er erfährt nichts und ich trage die Schmach, als Verbrecherin angesehen zu sein, allein mit mir herum. Ach, wenn doch meine gute Mutter noch lebte! Könnte ich mich doch an ihrem Busen noch einmal satt weinen und ihr mein angstgequältes Herz ausschütten!“ rief schluchzend das schöne Mädchen.

„Sie dürfen nicht so sprechen, Ernestine. Ueber jeden Menschen braust einmal der Sturmwind des Lebens dahin und beugt ihn in den Staub hinab. Ist nur das Herz frei von niederen Leidenschaften und der Sinn rein, dann hebt er sich nach dem Sturme bald wieder gekräftigt und geläutert empor. Ihnen lacht noch der Lenz des Lebens, und die Zukunft wird Ihnen, der überall gern gesehenen und gefeierten Tochter eines hochgeachteten und pflichtgetreuen Vaters, noch die heitersten und freundlichsten Bilder zeigen.“

Ernestine schüttelte schweigend den Kopf; sie wickelte das Bündel Briefe, die beiden inzwischen aufgefundenen gefälschten Schriftstücke oben auf legend, in ein Zeitungsblatt und übergab es dem Assessor, der es in die Tasche seines Havelocks steckte. Dann reichte er ihr die Hand zum Abschied.

„Ich danke dem Zufall, daß er mich hierherführte und Sie wiederfinden ließ. Nun wollen wir aber auch treue Freunde bleiben, nicht wahr, Fräulein Ernestine?“

Sie antwortete nichts, nur ein kurzer ängstlich fragender Blick traf ihn.

„Leben Sie wohl! Ich hoffe bei meinem nächsten Besuche Ihres wahrhaft idyllisch gelegenen trauten Heims Sie mit freundlicherem Gesicht anzutreffen. Grübeln Sie nur nicht länger mehr über die Ereignisse dieser jüngsten Zeit nach. Vergessen Sie alles Widerwärtige, schauen Sie getrosten Muthes nach oben, zu Gott, der, wie der heutige Tag lehrt, sichtlich über Sie wachte. Auf Wiedersehen, morgen!“

Er drückte einen innigen Kuß auf ihre Hand und ging. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a. den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b. das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bez. Artikel 25 der hier zu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letztern Falle wird dieselbe in unserm Bureau 1 — Sprechstelle — Rathhaus eine Treppe entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 29. April 1899.

Der Magistrat.
Steuer - Abtheilung.

Die Firma **A. Kirschstein** in **Thorn** (Nr. 540 des Firmen-Registers) ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 8. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht.

In unser Firmen-Register ist bei der Firma „**D. Braunstein**“ in **Thorn** (Nr. 551 des Registers) heute eingetragen worden:

Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Frau Kaufmann **Ernestine** gen. **Tinka Braunstein** geb. **Themal** in **Thorn** übergegangen; vergl. Nr 1031 des Firmen-Registers.

Gleichzeitig ist in dasselbe Register unter Nr. 1031 die Firma „**D. Braunstein**“ zu **Thorn** und als Inhaber derselben die verwittwete Frau Kaufmann **Ernestine (Tinka) Braunstein** geb. **Themal** zu **Thorn** eingetragen.

Thorn, den 9. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht.

---

zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** m. **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. 12½ M., **prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M., **Herrschaftsbetten**, roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahle vollen Betrag retour. (t
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Standesamt Mocker.

Vom 4. bis einschließlich 11. Mai 1899 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Arbeiter Adolf Minkolai-Neu-Weißhof. 2. Uneheliche Tochter. 3. Tochter dem Maurer Joseph Brzezinski. 4. Tochter dem Bäcker Julius Machrau. 5. Tochter dem Arbeiter Anton Kaspzicki. 6. Unehelicher Sohn. 7. Sohn dem Arbeiter Paul Banaczkiewicz. 8. Sohn dem Bezirksfeldwebel Arthur Priebe. 9. Sohn dem Bäcker Paul Kukelski. 10. Sohn dem Maurer Friedrich Roeseler. 11. Sohn dem Bureau-Assistenten Paul Siemon. 12. Unehelicher Sohn. 13. Tochter dem Besitzer Adalbert Grzeskowiak. 14. Tochter dem Arbeiter Carl Hinz-Neu-Weißhof. 15. Tochter dem Arbeiter Robert Glaubert. 16. Tochter dem Stellmacher Paul Zuchowski.

b. als gestorben:

1. Josephine Kirschkowski 2 M. 2. Franziska Krolikowski geb. Ziolkowski 67 J. 3. Arbeiter Andreas Dlugosz 56 J. 4. Therese Hoffmann 2 J. 5. Johann Hoffmann 1 J. 6. Johanna Winiarski 6 J. 7. Maria Machran geb. Bochicke 30 J. 8. Otto Kumm 7 M. 9. Johanna Skumski 10 J. 10. Wilhelm Jablonski 9 M. 11. Lucie Schiracki 9 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schriftsetzer Johann Strzyzewski und Hedwig Schaefer.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter August Marodtke-Schönwalde mit Florentine Hammermeister-Thorn.

Wäsche von 1 Mk. an sende frei ins Haus.

Achtung!

Keine scharfe Mittel zum Weißmachen der Wäsche, sondern natürliche Bleiche im Freien.

Erste Dampf-Wasch-Anstalt u. Neuplätterei.

Spezialität:
Oberhemden u. **Gardinen** auf **Neu**, p. Flügel 50 Pf., nur spannen 25 Pf.

Inh.: **M. Kierszkowski** geb. **Palm**,
Brückenstrasse 18, part.

Uebernehme **sämmtl. Wäsche. Sauberste, schonendste** u. **billigste** Ausführg.



Ausführungs-Preise der Feinwäsche:

1 Paar Stulpen	8	Pf.
1 Vorhemd	8	„
1 Stehkragen	4	„
1 Oberhemd	23	„

Schülerinnen können eintreten.

Kaufet Batavia,

vorzügliche 5 Pf.-Zigarre, 10 Stck. 45 Pf., **Cuba-Land**, 5 und 6 Pfg.-Zigarre, **Prinz Heinrich**, selten schöne Mexiko-Zigarre à 6 Pf. und andere nur gut abgelagerte Zigarren in jeder Preislage, **Zigarretten**, eigenes Fabrikat, empfiehlt

A. Jakubowski,
Thorn, Breitestr. 8.



Man achte genau auf obige Marke!

Zum bevorstehenden Pfingstfeste

ff. Kaiserauszugmehl (Diamantmehl)

sowie alle anderen Sorten **Weizenmehl** in bekannter Güte empfiehlt billigst
J. Lüdtke, Mehlhandlung, Bachestraße 14.

Unterrichtsbriefe f. das **Selbststudium**

der ***Elektrotechnik***, des ***Maschinenbauwesens***, sowie des ***Hoch-*** und ***Tiefbauwesens.***

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerke ist für sich **vollständig abgeschlossen** u. beginnt jedes mit der **untersten Stufe.**

Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren u. klein. Meistern, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Tiefbautechniker. Handbuch z. Ausbildung von Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

Maschinenkonstrukteur. Handbuch z. Ausb. v. Maschinentechnikern u. Konstrukteuren, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Werkmeister. Hdb. z. Ausb. von Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern 2c, redig. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Monteur, Vorarbeiter u. Maschinist. Hdb. z. Ausb. v. Monteuren 2c., v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtmappenbänden à 7 M** zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten **Selbstunterrichtswerke**, die von der **Direktion des Technikums Limbach** i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen keinerlei bes. Vorkenntnisse voraus, sie ermögl. es jedem strebsamen Techniker, **ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.**

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik**, beziehungsweise des **Maschinenbaues**, beziehungsweise des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohldurchdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach-Prüfung** abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach i. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.**

Diese Werke sind ***durch jede Buchhandlung zu beziehen,*** *sowie durch*
A. Bonness, Leipzig, *Sternwartenstr. 46.*

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 ₰ pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 ₰ pro Quartal durch die Post.

Postliste 8178a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwickelung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probenummern kostenlos von der
Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Excelsior Pneumatic

ist doch der beste Radreifen.

Wenn auch nicht im Einkauf der billigste, so wird er es im Gebrauche dadurch, dass seine unerreichte Qualität und eminente Haltbarkeit Reparaturen und damit verbundene Kosten fast ganz in Wegfall kommen lassen.

Nur 34 Pfg.

für den **Monat Juni**

kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“ mit fesselnden Erzählungen, sowie **instruktiven Artikeln aus allen Gebieten,** namentlich aus der **Haus- und Landwirthschaft.**

Die große Abonnentenzahl

ca. 125000 im Sommer
ca. 150000 im Winter

ist der beste Beweis, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, großen Beifall findet.

Probe-Nummern gratis durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.



Nicht in der Düte!

Einzig echt in der Flasche!

Das ist

die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

In Thorn b. Hrn. **Anders & Co.**, Breitestr. 46.
„ „ „ „ **Hugo Claass**, Drog.
„ „ „ „ **F. Koczwara.**
„ „ „ „ **Adolf Majer.**
„ „ „ „ **Paul Weber.**
„ **Argenau** b. Hrn. **Rudolf Witkowski.**
„ „ „ „ **L. Klemens Wwe.**
„ **Culmsee** „ „ **W. Kwiecinski.**
„ „ „ „ **Otto Franz.**

LIEBIG Company's **FLEISCH-EXTRACT.**



Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Pianinos kreuzs., v. **380** M. an. Ohne Anzahl. **15** M. mon. **Kostenfreie**, 4 wöch. **Probesend.**
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Rheumatismus u. Asthma

heilt nachweisbar schnell und sicher mein australisches Mittel **„Eucalyptus“**, welches gerne an Jedermann abgebe.

Auskunft über dieses Mittel gebe allen Leidenden umsonst.

Brunndöbra i. Sa Nr. 72.
Fritz Pöhland.

Alte und neue Möbel

werd. weg. Aufgabe d. Geschäfts bill. verkauft.
J. Skowronski. Brückenstr. 16.

Hypotheken-Kapitalien

für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstigen Bedingungen
G. Jacobi & Sohn.
Königsberg Pr., Münzplatz 4.

Empfehle mein Atelier zur **Anfertigung v.**

Damengarderobe

zu soliden Preisen.
F. Preuss, Heiligegeiststr. 13.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Technikum Strelitz i. M.

Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse
Maschinen- u. Elektrotechnik
Gesammt. **Hoch- u. Tief-**Baufach.
Täglicher Eintritt.

Verlangen Sie

überall nur den allein **ächten**

Globus-Putz-Extract

wie diese Abbildung



da viele werthlose *Nachahmungen*

angeboten werden.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Erfinder des Putzextract.

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und modernisirt.
F. Preuss, Heiligegeiststr. 13.

Standard-Fahrräder sind die billigsten u. besten.

Weitgehendste Garantie. Sende 8 Tage zur Ansicht unter Nachnahme. Haupt-Catalog gratis und franco.

O. Ammon, Fahrrad-Engros-Versandhaus, **Einbeck.** Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Migräne, Nervenleiden.

Die beste Zeit für die Behandlung aller Nervenleiden: **Neurasthenie**, (allgemeine Nervenschwäche), **Dyspepsie** (nerv. Magenschwäche), **Migräne, Athemnoth**, rheumat., gichtiger und **neuralgischer** Leiden (Ischias) ist **gekommen.** Im Frühjahr ist die Heilkraft des Organismus am kräftigsten und es bedarf nur geringer Unterstützung oder Hinwegräumung kleiner Schädlichkeiten, um jahrelange Uebel zu beseitigen. Seit vielen Jahren behandle ich Nervenleiden stets mit bestem Erfolge im Frühjahr und kann ich daher zur Benutzung dieses mächtigen Heilfaktors rathen. Auswärts verordne ich in geeigneten Fällen schriftlich.

G. Fuchs, Berlin, Leipzigerstr. 134, I.
11–1, 5–7.

Sensationelle Neuheit!

Torpedo-Pfeife

G. M. S. No. 39442/31884.

Diverse Patente in mehreren Staaten!

Beste, helltönendste Mundpfeife. Ueberall eingeführt bei **Radfahrern, Eisen- u. Pferdebahnen, Jägern, Schiffern** u. auch in der **Armee bei Felddienstübungen** verwendet. Die Pfeife ist aus glänzend. Metall hergestellt, mit Aufhängering versehen u. v. dauerhaft Construction. Die verschiedenartigst. Modulationen des Tones, stark oder schwach, langgezogen od. stossweise sowie klagende u. heitere Töne lassen sich auf der Torpedo-Pfeife hervorbringen. Preis bei vorher. Einsendung in Briefmarken nur

1 Mk. 90 Pf.

Durch Nachnahme theurer.

Norddeutsches Musikversandhaus
Rostock Mecklbg., Otto-Strasse 19.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Franco** 4 wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Mellienstr. 81

ist ein **Eckladen**, jetzt flott gehendes Kolonialgeschäft mit Restauration, vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

M. Spiller.

Streng feste Preise! **Nur gegen Baar!**

Waarenhaus für sämmtliche Bedarfs-Artikel

Georg Guttfeld & Co., Thorn

28 Altstädtischer Markt 28.

Wir führen nur Waaren solcher Qualitäten, wofür wir die weitgehendsten Garantieen übernehmen, und bieten in allen Artikeln, die wir führen, **„die denkbar größte Auswahl"**. Grundsatz unseres Geschäfts ist und bleibt:

Großer, schneller Umsatz bei kleinem Nutzen und festen Preisen gegen baar.



Oberhemden

für Herren und Knaben aus reinleinenem Einsatz und guten Stoffen.

Serviteurs und Chemisettes

für Herren und Knaben, einfach bis zu elegant gestickten Dessins das Stück von **29** Pf. an.

Manschetten in allen Preislagen.

Kravatten

als Spezialität der Firma.

Weiße Kravatten das Stück von **3** Pf. an.
Diplomaten in vielen Fagons und Farbenstellungen das Stück von **9** Pf. an.
Regattes lange Fagons das Stück **28** Pf.

In Kravatten bringen wir das neueste und eleganteste der Saison und unterhalten darin stets großes Lager.

Wasch-Stoffe.

Chemise in großen Sortimenten das Meter **19** Pf.
Cachem-Kattun, Köpersatin, Piqué, in enorm großer Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.

Herren- und Knaben-Garderobe.

Herren-Anzüge in modernen Fagons und sauberer Ausführung der ganze Anzug für **8,75** Mk., **11,75** Mk. **14,25** Mk. u. s. w.

Knaben-Anzüge von den einfachsten bis zu den besten, in enorm großer Auswahl der Anzug v. **2,50** Mk. an.

Beinkleider in großer Auswahl zu überraschend billigen Preisen das Beinkleid von Mk. **1,25** an.

Herren-Frühjahrs- und Sommer-Paletots in großer Auswahl.

Strümpfe, Socken.

Schwarze baumwollene Damenstrümpfe das Paar von **10** Pf. beginnend bis zu den besten seidenen Qualitäten.
Socken, baumwollene Schweißsocken Paar **4** Pf.
Socken, baumwollene geringelt Paar **6** Pf.
Socken, baumwollene, starke Vigogne Paar **19** Pf.

Kinderstrümpfe

echt schwarz.

Größe	0,	1,	2,	3,	4,	5,	6,	7,
das Paar	6,	9,	13,	17,	20,	24,	28,	32 Pf.
Größe	8,	9,	10,	11,	12,			
das Paar	36,	40,	43,	46,	49 Pf.			

Kinderstrümpfe in Lederfarben, neuen Schotten zu billigsten Preisen in großer Auswahl.

Holzwaaren.

Bauerntische das Stück **2,90** Mk.
Bauerntische mit gravirter Platte das Stück **4,25** Mk.
Bauerntische mit Einlage das Stück **4,90** Mk.

Säulen in sehr gediegener Ausführung das Stück **2,90** Mk.
Salon-Säulen schwarz mit Gold das Stück **8,50** Mk.

Schirmständer das Stück **2,90** Mk.
Paneele das Stück zu **98** Pf., **1,35**, **1,95**, **2,90**, **3,70** Mk. bis zu den besten.
Handtuchhalter in braun und gelb das Stück von **43** Pf. an.
Garderobenleisten das Stück zu **35, 48, 58, 70** Pf. bis zu den besten.
Consolen das Stück zu **39, 48, 70, 98** Pf.

Wasch-Service das Stück von **90** Pf. an bis **12** Mk.
Caffee-Service in enorm großer Auswahl von **1,90** Mk. an.
Satztöpfe, Porzellan, 6 Stück mit Zweig **1,80** Mk.
Porzellan-Speiseteller, flach und tief, das Stück [illegible] Pf.
Porzellanleuchter, bunt das Stück **28** Pf.
Speiseteller blau, flach und tief das Stück **10** Pf.
Speiseteller weiß, flach und tief das Stück **6** Pf.
Caffeebecher bunt das Stück **6** Pf.
Caffeebecher bunt groß das Stück **9** Pf.

Jede Bestellung in **Herren-Confection** wird unter fachmännischer Leitung unter Garantie des guten Sitzes auf das Sauberste ausgeführt.

Gemeinschaftlicher Einkauf für 45 große Waarenhäuser.

Georg Guttfeld & Co., Thorn.

Reelle Bedienung. Jeder Gegenstand wird umgetauscht.

G. Peting's Wwe., Thorn, Gerechtestrasse 6

empfiehlt
Tesching's, Luftgewehre u. Luftpistolen, außerd. Centralfeuer-Flinten v. 16—300 M.
Teschner- u. Dreyse-Gewehre billigst, Dreiläufer von 150 Mk. an, Revolver von 3,25 Mk., ff. Nick- u. Taschenmesser sehr billig, Patronenhülsen p. 100 St. Centralf. v. 1,40, Dreyse v. 3,25, Teschner 3,25, sämmtliche Sorten fertiger Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.
Flobert- u. Revolver-Patronen nur in best. Qualität, bedeut. ermässigt.
Großes Lager in Fahrrädern bestbewährter Marken rc. billigst.

Pelzsachen,

sowie Tuch und wollene Sachen werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung in großen luftigen Räumen unter Garantie angenommen.
Abholen und Zusenden kostenlos.
O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestraße 5.



Billige böhmische Bettfedern!

Bettfedern sind zollfrei!

10 Pfund neue, gute, geschlissene, staubfreie Mk. 8.—. 10 Pfund bessere Mk. 10.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—. 10 Pfund Halbdaunen Mk. 10.—, 12.—, 15.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, ungeschlissene Mk. 20.—, 25.—, 30.—. Daunen (Flaum) Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— per ½ Kilo.

Versandt franko per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel, Klattau 1221, Böhmen.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden, Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1898: 974,200 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösl.** Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad u. Wohnungen im **Badelogirhause** u. **Europäischen Hof** erledigt: **Die Insp. der Wildunger Mineralquellen Actien-Gesellschaft.**

Wasserheil- und Terrain-Curanstalt Biesnitzhofen

bei **Görlitz** in Schlesien.

Im herrlichen Thale gelegen am Fusse der Landeskrone. Mit der elektrischen Bahn von Görlitz in 10 Minuten zu erreichen.

Die Anstalt untersteht dem dirigirenden Arzt Herrn Dr. **Benno**, hat **50—60 vorzüglich eingerichtete Wohnzimmer, grosse Gesellschaftsräume, Spiel- und Billardsäle, grosse Lawn-Tennis-Spielplätze, herrlichen Park,** gesunde, staubfreie und ruhige Lage, der Neuzeit entsprechende **Badeeinrichtungen,** geschützte **Wandelgänge** und **Colonaden, Laufgräben** und **Wiesen.**

Grosse Baderäume und Einrichtungen für **Güsse aller Art, Sonnen-, Luft-** und **elektrische Bäder, Wasserkuren.**

Prospekte gratis und franko durch **die Verwaltung.**

„Soolbad Inowrazlaw."

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool-** und **Mutterlaugenbad.**
Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien u. s. w.
Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.
Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** rc., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut** (Bleichsucht) rc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseе-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederl.: Thorn Sämmtl. Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apoth.

Wasserdichte Gummi-Mäntel, Havelocks und Pellerinen-Mäntel empfehlen **B. Sandelowsky & Co.**



Von **sofort** sind sämmtliche **Möbel, Geschirr** und verschiedene andere Sachen zu verk. **Mellienstr. 78,** 2 Tr.

Täglicher Kalender.

1899	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
Juni	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
Juli	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
	—	—	1	2	3	4	5
August	6	7	8	9	10	11	12

Für Börsen- u. Handelsberichte rc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 112 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonntag, den 14. Mai 1899.

Lokales.

Thorn, den 13. Mai.

— Coppernicus-Verein. In dem geschäftlichen Theile der letzten Monatssitzung, die am 8. Mai stattfand, gedachte der Vorsitzende zunächst der jüngst verstorbenen Herren, des ordentlichen Mitgliedes Zahnarzt Löwenson aus Thorn und des Provinzial-Konservators und Landesbauinspektors Heise aus Danzig; die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von ihren Sitzen. Hierauf folgten einige Mittheilungen, darunter über den Ankauf der im Rathhausthurme hängenden alten Kirchenglocken der altstädtischen evangelischen Kirche durch die Stadt in Folge des Eingreifens der Herren Dr. Lindau, Kittler, Dietrich und Kordes. Der Antrag des Vorstandes, eine Vereinsfahrt mit Damen nach Marienburg am 11. Juni zu veranstalten, wurde angenommen und zur Vorbereitung derselben ein dreigliedriges Komitee gewählt. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung gedachte Herr Semrau der großen Verdienste, welche sich der am 15. April zu Danzig verstorbene Provinzial-Konservator der Kunstdenkmäler Westpreußens, Königl. Baurath Johannes Heise, um einen hervorragenden Zweck der Landeskunde, die Baukunst, erworben hat. Er verlas dabei die warmen Worte, welche ihm Steinbrecht in der Zeitschrift „Die Denkmalpflege“ gewidmet hat. Insbesondere hob Herr Semrau zum Schlusse das rege Interesse hervor, das der Verstorbene den Baudenkmälern Thorns entgegengebracht hat. Als das letzte sichtbare Zeichen dieses Interesses legte Referent eine von dem Verstorbenen im verflossenen Jahre gefertigte Zeichnung vor, nach welcher das gothische Wohnhaus Bäckerstraße 9 stilgerecht restauriert worden ist. — Hierauf hielt Herr Geheimer Sanitätsrath Dr. Lindau den Vortrag: „Das Ende des städtischen Medizinalbeamtenthums in Thorn.“ Der auf archivalische Studien gestützte Vortrag entwickelte ungefähr Folgendes: Thorn ist von den ältesten Zeiten her schon bemüht gewesen, bewährte Aerzte heranzuziehen und durch den hanseatischen Rezeß vom Jahre 1414 ebenso wie Elbing und Danzig dazu noch besonders verpflichtet worden. Diese für die städtischen Medizinalinteressen verantwortlichen und deshalb mit einer Dienstinstruktion versehenen Aerzte wurden seit dem 17. Jahrhundert allgemein als Physici bezeichnet zum Unterschied von den Medicis, den praktischen Aerzten ohne Beamten-Qualität, während früher, besonders im Mittelalter, die Benennung Physici auf alle Aerzte ohne Unterschied angewandt zu werden pflegte. Eine besondere Klasse von Staatsärzten bestand bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nicht, wird auch z. B. nicht in der Kurbrandenburgischen Medizinalordnung vom Jahre 1685 erwähnt. Erst mit dem Erlaß der Medizinalordnung v. J. 1725 wurden — für Preußen wenigstens — Staatsärzte mit der Bezeichnung Physici nach und nach und in regelmäßiger Vertheilung als Staatsbeamte eingeführt. Das Recht, selbstständig medizinalpolizeiliche Ordnung in ihrem Gebiete auszuüben und auf die Aerzte ihres Vertrauens zu übertragen, wurde für die größeren Gemeinwesen zunächst auch von der Regierung als Gewohnheitsrecht anerkannt und in Thorn z. B. der alte Stadtphysikus Dr. Nathanael Gottstein (seit dem Tode Soemmerings i. J. 1781 im städtischen Dienst) auch ohne Nachweis seiner Qualifikation durch das für Preußen vorgeschriebene Examen nach Besitznahme der Stadt im Amte belassen. Als dann aber die Stadt die Pensionirung des 75 Jahre alten Beamten i. J. 1798 beantragte, erklärte sich die vorgesetzte Behörde, die Westpreußische Kriegs- und Domänen-Kammer zu Marienwerder, nur unter der Bedingung hiermit einverstanden, daß die Pension des alten Physikus von dem Gehalt des neuanzustellenden in Abrechnung gebracht wurde. Daß auf diese Bedingung sich Bewerber nicht finden ließen, war erklärlich, und die Stadt mußte mit Rücksicht darauf, daß nach dem Tode des Dr. Kries i. J. 1800 außer dem bejahrten Dr. Gottstein nur noch Dr. Schultz (damals Besitzer des botanischen Gartens) in Thorn Praxis ausübte, also ein für Leben und Gesundheit der Einwohner verhängnißvoller Mangel an Aerzten bestand, den Antrag bei der Regierung stellen, das Gehalt des Stadtphysikus von 66 Rth. 60 Gr. auf 200 Rth. erhöhen zu dürfen, um auf Grund vortheilhafterer Bedingungen einen neuen Stadtphysikus heranziehen zu können. Diesem Gesuch wurde denn auch entsprochen und das Gehalt des Stadtphysikus auf 166 Rth. 60 Gr. erhöht. Aber auch auf das nunmehr ermöglichte Angebot von 100 Rth. Gehalt und von 166 Rth. 60 Gr. nach dem Tode des zu emeritirenden Stelleninhabers, dem noch die Anwartschaft auf eine Stelle als Lehrer der Anthropologie am Gymnasium mit einem Jahresgehalt von 50 Rth. zugefügt wurde, fanden sich keine Bewerber um das städtische Amt, und Gottstein wollte und konnte mit Rücksicht auf seine bedrängte Vermögenslage seine Pension, wie ihm zugemuthet wurde nicht entbehren. Nachdem er mit der Zeit ein Alter von 79 Jahren im Amte erreicht hatte, entschloß sich endlich ein Thorner Kind, Dr. Elsner (geb. am 30. November 1779) das Stadtphysikat zu übernehmen, und wurde auch von der Regierung als für sein Amt geprüft anerkannt (1. März 1803). Sein Amtsnachfolger Dr. Weese wurde ebenso im Jahre 1828 als Kreis- und Stadt-Physikus angestellt, erklärte aber schon 1831 die staatlichen und städtischen Amtsgeschäfte für unvereinbar, einfach weil sie physisch nicht zu bewältigen seien. Besondere Veranlassung scheint ihm hierzu auch die mangelhafte Unterstützung durch den zweiten Medizinalbeamten, den Kreis-Chirurgus, gegeben zu haben, dem neben dem staatlichen ebenfalls auch das städtische Amt als Stadtchirurgus übertragen war. Auch für diese beiden Aemter drang er im Interesse des Dienstes auf Trennung. Während es bei der Vereinigung des staatlichen und städtischen Chirurgen-Amtes einstweilen verblieb, überließ die Regierung vom 1. Jan. 1831 an die Verwaltung des Kreisphysikats dem Antragsteller und genehmigte gleichzeitig die interimistische Anstellung des prakt. Arztes Dr. Zimmermann als Stadtphysikus auf sein Gesuch, doch mit dem Vorbehalt des nachträglich zu erbringenden Nachweises der Befähigung zur Verwaltung eines Physikats nach den gesetzlichen Bestimmungen. Die nun beginnenden Verhandlungen zwischen Regierung und Stadt über die Grenze der Amtbefugnisse beider Physici führten schließlich zur Katastrophe. Der Stadtphysikus sträubte sich energisch gegen die Einschränkung seiner Kompetenz und die sich hieraus ergebende Unterordnung unter den Kreisphysikus, und als die Stadt sich in demselben Sinne für ihn bei der Regierung verwandte, wurde darauf hingewiesen, daß nur der Kreisphysikus Organ der Staatsregierung sei und sein Amt auf den ganzen Kreis einschließlich der Stadt und ohne Rücksicht darauf, ob letztere Medizinalbeamte habe, ausgedehnt sein müsse. Auch vom Kultusministerium, an welches der Magistrat sich besonders in Folge einer Eingabe des Gemeinderaths (v. April 4. 1832) gewandt hatte, erging derselbe Bescheid, in dem besonders hervorgehoben wurde, daß Thorn, wenn es auch mit seinen Vorstädten und dem Kämmerei-Dorf Mocker laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom Jahre 1818 der Regierung unmittelbar unterstellt sei, doch keinen eigenen Stadtkreis bilde, wie andre große Städte, in welchen der Stadtphysikus aus Staatsmitteln besoldet werde. Unterdessen verwaltete der interimistisch angestellte städtische Beamte sein Amt in den ihm angewiesenen Grenzen auch ohne formelle Bestätigung der Regierung, und diese drang nun auf Beibringung des vorgeschriebenen Befähigungs-Zeugnisses, gestattete auch, nachdem dieses geschehen war, die Ausübung der medizinalpolizeilichen und selbst der forensisch-medizinischen Geschäfte in dem festgestellten Umfang nnd unter Beachtung der Vorschriften für sein Verhältniß zum Kreisphysikus, verweigerte aber, nachdem der Magistrat seinen Stadtarzt zum Stadtphysikus ernannt hatte und hiervon Anzeige machte, die offizielle Anerkennung dieses Titels, weil die bisher nachgelassene Bezeichnung des Stadtarztes als Stadtphysikus auf einem Mißbrauch beruhe. Noch einmal versuchte nun die städtische Verwaltung ihr altehrwürdiges Amt, wenn auch in beschränktem Umfange, sich zu erhalten unter Hinweis auf die fortschreitende Ausdehnung der Stadt und ihrer Einwohnerzahl; es blieb aber bei der erlassenen Verfügung, offenbar weil die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt war, daß, wie in allen Zweigen preußischer Verwaltung, auch im staatlichen Medizinalwesen straffe und einheitliche Ordnung unerläßlich sei und nicht durch Velleitäten eines außerhalb ihrer Kompetenz stehenden, wenn auch durch Ueberlieferung bisher sanktionirten Amtes durchbrochen werden dürfe. — Auch die zweite subalterne Medizinalbeamten-Stelle wurde seit der Berufung des verdienstvollen Anton Schottländer zum Rathschirurgen im Jahre 1657 wohl regelmäßig von der Stadt besetzt und im Jahre 1799 dem Chirurgen Andreas Schütze nach Ablegung des für die Monarchie vorgeschriebenen Examens von der Stadt und Regierung übertragen. Gleichzeitig vertraute letztere ihm auch die Geschäfte des Kreischirurgus an, selbst als Kreisphysikus Dr. Weese im Jahre 1832 auf Trennung der Geschäfte für staatliche und städtische Zwecke auch für dieses Amt gedrungen hatte. Erst nach dem Tode seines Nachfolgers (Kronisch im Jahre 1848) verschwanden Amt und Titel auf Anregung des pr. Arztes Dr. Rosenow, der sich zu dem Posten „des sogenannten Stadtchirurgen“ gemeldet hatte, den Titel aber nicht mehr für zeitgemäß erklärte, weil das mit ihm bezeichnete Amt fortan voraussichtlich einem sowohl für Chirurgie, als auch für innere Medizin geprüften praktischen Arzt anvertraut werden und der Name Stadtchirurg den diesem durch sein Amt vorgeschriebenen Funktionen nicht mehr entsprechen würde. Diesen Grüuden konnte auch der Magistrat sich nicht verschließen und führte nunmehr die Bezeichnung „Kommunalärzte“ ein.

Kleine Chronik.

* Selbstmord. Die Gattin des Berliner Schauspielers v. Winterstein (vom Deutschen Theater) beging in der Nacht zum Freitag Selbstmord durch Erhängen. Ein in ihrer Familie erbliches Gemüthsleiden kam in der letzten Zeit zum Ausbruch in Folge der Aufregungen, welche die im Gange befindliche Scheidung ihrer Ehe für die junge Frau im Gefolge hatte.

* In einem Anfall von Geistesstörung überfiel in Odessa ein Angestellter des Zollamtes seine fünf Kinder während sie schliefen und brachte ihnen mit einem Hammer so schwere Verwundungen bei, daß zwei Kinder sofort todt waren und die drei andern alsbald im Krankenhause, wohin sie gebracht worden waren, verschieden. Die schwer verwundete Frau ist noch am Leben.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf der Culmer-Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** von sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 40 M. und im Winter 45 M. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeiinspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 10. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause u. Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) wird die **Lieferung von Wäschestoffen und Kleidungsstücken** nach dem nachgegebenen Jahresbedarfe ausgeschrieben und zwar

a. für das Krankenhaus:

106 Mtr. breites Leinen zu großen Bezügen,
144 „ „ „ Laken,
40 „ schmales „ „ kleinen Bezügen,
150 „ „ „ Hemden,
30 „ breites „ „ Unterlagen,
60 „ buntes „ „ Jacken u. Halstüchern,
10 „ Leinen zu Schürzen,
30 „ Köper zu Frauenröcken,
20 „ „ „ Kinderkleidern,
45 „ Leinen zu Dirnen-Anzügen,
4 Dtzd. weiße Handtücher,
2 „ Küchenhandtücher,
2 „ Servietten,
4 Tischtücher,
5 Dtzd. weiße Taschentücher,
1 „ Männer-Anzüge;

b. für das Wilhelm-Augusta-Stift:

37 Mtr. buntes Leinen zu Bettbezügen,
24 „ doppeltbreites weißes Leinen,
3 „ einfachbreites weißes Leinen,
1 Dtzd. Handtücher,
1 „ weiße Taschentücher,
1 „ bunte Taschentücher,
40 Mtr. Kleiderwarp,
30 „ bunt Nessel zu Frauenröcken,
15 „ Parchend,
8 Pfd. Wolle und } zu Strümpfen,
8 „ Baumwolle }
6 wollene schwarze Kopftücher für Frauen

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift „Angebote auf Wäschestoffe für das städtische Krankenhaus“ und bezw. „Wilhelm-Augusta-Stift“ **bis zum 27. Mai cr., 12 Uhr Mittags** im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Armenbureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 4. Mai 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 12. Mai 1899. — 18. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

68 (300) 115 65 213 52 330 36 402 27 70 695 768 825 (1000) 72 (300) **1** 096 573 660 62 712 999 **2** 066 107 329 403 11 82 713 36 47 93 877 949 89 **3** 056 157 65 207 360 490 553 617 741 46 837 38 [illegible]

110 047 293 36 [illegible] 473 552 758 858 62 [illegible] 986 **114** 101 384 4[illegible] 545 838 998 **116** 0[illegible] 135 230 32 66 464 [illegible] **119** 025 72 (500) 8[illegible] **120** 104 89 318 [illegible]

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 12. Mai 1899. — 18. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10 30 89 231 847 88 **1** 304 11 (1000) 455 72 669 (300) 702 56 886 (300) 937 89 **2** 015 223 600 703 95 **3** 022 60 71 74 111 216 597 904 **4** 258 761 832 49 **5** 072 191 287 454 644 918 26 **6** 105 244 54 [illegible]

664 **11**[illegible] 125 42 7[illegible] 30 95 36[illegible] 804 87 9[illegible] 56 300 4[illegible] **119** 012 [illegible] **120** [illegible] 148 322 [illegible]

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.